This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PF
5454
B3S3

UC-NRLF
$B 63 217

YC 52729

Otto Bremer
11.7.13

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

1926 br.: 4,50, [illegible], Brno

Ein Beitrag

zum

Hessischen Idiotikon.

Von

Dr. D. Saul.

UNIV. OF CALIFORNIA

Marburg.
N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.
1901.

PF5454
B353

BREMER

UNIV. OF
CALIFORNIA

Einen kleinen Beitrag zum hessischen Idiotikon will ich liefern, nicht einen Nachtrag oder eine Ergänzung zu den vorhandenen Werken. Ich behandle nur die Mundart meines Heimatortes Balhorn (im Kreise Wolfhagen). Das Nachfolgende ist ein Auszug aus einer etwa 1000 Wörter zählenden Sammlung von Balhorner Idiotismen, die ich vor Jahren angelegt und im Laufe der Zeit zu vervollständigen gesucht habe. Diese Sammlung verzeichnet einfach die mir bekannten mundartlichen Ausdrücke ohne Rücksicht darauf, ob sie von Vilmar oder Pfister bereits aufgestellt sind. Ein solches rein lokales Verzeichniß hätte vielleicht um deßwillen seine besondere Berechtigung, weil Balhorn an der alten Stammesgrenze liegt und es von Bedeutung wäre, genau festzustellen, in welchem Maße ein Eindringen des niederdeutschen Sprachelements gerade in das fränkische Grenzgebiet stattgefunden hat. Wie scharf übrigens trotz aller Wandlungen und Schiebungen die Stammesgrenze geblieben ist und daß von einem Mischdialekt oder einer Messingsprache nicht geredet werden kann, auch nicht in dem eigensten Grenzgebiete, beweist eine Vergleichung der Mundarten beispielsweise in dem fränkischen Balhorn und dem sächsischen Istha unwiderleglich. Ich selbst hatte als 14jähriger Junge, als ich von dem nördlichsten Teile des fränkischen Niederhessens in das südliche Grenzgebiet (nach Hersfeld) kam, keineswegs das Gefühl, in den Bereich einer andern Mundart zu gelangen, während mir die Sprache der unmittelbar meinem Heimatsdorf benachbarten niederdeutschen Orte Istha, Bründersen, Wolfhagen immer fremdartig und zunächst sogar unverständlich gewesen war.

Beim Anlegen meiner Wörtersammlung und dem damit verbundenen Durchforschen des Sprachschatzes meiner engsten Heimat fand ich, daß trotz der großen Werke von Vilmar und Pfister das Nachgraben sich noch lohnt, ja in stärkerem Maße lohnt, als auf den ersten Blick erhellt. Vilmar hat aus der benachbarten Gegend Material erhalten, Pfister aber hat aus Balhorn selbst eine große Anzahl von Beiträgen bezogen, so daß man glauben sollte, der Boden wäre dort völlig erschöpft. Das ist aber keineswegs der Fall; ich konnte nicht nur in manchen Fällen Varianten zu den Angaben von Vilmar und Pfister feststellen, sondern habe auch noch eine ziemliche Reihe von bisher nicht

M86078

bekannten Worten oder Wortformen beigebracht. Es läßt sich daraus schließen, daß auch in andern Orten Hessens noch Sprachfunde zu machen sind, was namentlich eine Aufgabe der Lokalforschung wäre.

Aus meinem hiesigen angelegten Verzeichniß habe ich nur bestimmte Wörter ausgewählt, nämlich 1) solche, die bisher überhaupt nicht mitgetheilt waren; 2) die nicht für meine engere Heimat aufgestellt waren; 3) für die ich neue Bezüge in meinem Heimatsort fand. Endlich zählte ich einige Worte lediglich deßhalb auf, weil ich sprichwörtliche Redensarten an sie anknüpfen wollte. Nur in einzelnen Fällen (z. B. bei den Wörtern Albschuß, Haffart, pletzen) habe ich einige Bemerkungen gemacht, die nicht auf örtliche Belege sich stützen.

Zur Aussprache sei bemerkt: stimmhafte Media wird nicht gehört, sondern nur leichte Tenuis. Die einschlägigen Bemerkungen Salzmanns über die Hersfelder Mundart treffen auch für Balhorn zu. Hochdeutsch d, altfränkisch th im Inlaut habe ich mit dh wiedergegeben, nicht mit rh. Und zwar aus dem Grunde, weil der in Balhorn gesprochene Laut in Wirklichkeit kein rh oder r ist, sondern etwa zwischem dem weichen englischen th und einem gleichfalls sehr weichen Zungen-r liegt. Also Sidhe (latus), aber Sidhe (bombyx). Der Laut kommt aber nur sehr abgeschwächt und undeutlich zur Geltung und nähert sich der Media, wird auch von Manchen als solche gesprochen. Auch tritt er nur als Inlaut zwischen zwei Vokalen auf.

Es bedarf schließlich kaum der besondern Erwähnung, geht vielmehr aus meiner Aufstellung mehrfach hervor, daß die hier gebotenen Besondernheiten wohl nur in ganz vereinzelten Fällen auf meinen Heimatsort sich beschränken. Inwieweit es sich um rein örtliche Spracheigenheiten handelt, konnte ich unter den obwaltenden Umständen freilich nicht feststellen.

A.

Absetzen. Entwöhnen.

A-Buch n. Abc-Buch. Nicht in meinem Heimatsort, aber doch in dessen nächster Nähe hörte ich: „Er spricht wie ein A-Buch," d. h. regelrichtig und dialektfrei, aber auch geziert.

Alberig. Albern, kindisch.

Albert m. Ein alberner Mensch.

Albschuss m. Es sei hier in Ergänzung der von Pf. gegebenen Erklärung darauf hingewiesen, daß in englischen Dialekten awfshoots = Hexenschuß sich findet (agl. ylfa gesceôt). Albschuß wäre also zunächst das von den Elben zugefügte Übel, dann der von diesem Übel Betroffene.

Allmächtig. Außer der gemeindeutschen Bedeutung hat das Wort auch noch die von „sehr groß" oder „stark." „Das Kend hot emoh en schenen, dicken, allmächtigen Kopp."

Appellaibchen n. Ein bei Kindern sehr beliebtes Gebäck. Ein ganzer Apfel wird mit Teig umhüllt und gebacken.

Ärweit f. 1) Arbeit, 2) besonders Arbeit des jungen Knechtes oder der Magd, als Viehfüttern, Holz und Wasser für die Küche besorgen.

Augenstecher m. Libelle. Die Kinder behaupten, das Insekt steche den Menschen die Augen aus.

B.

Bambelhannes m. Ein langsamer Mensch, der sich gern verspätet.

Barwarsch. Barbarisch, d. i. stark, groß, bedeutend, mächtig. Auch adverbial gebraucht.

Basel. In der Redensart: „He sitt us wie der Dot vun Basel" (d. h. kreidebleich, hinfällig u. s. w.).

Bengel m. Bendel, der engere Vorsatz vorn an Hemd oder Kittel. „Einen am Bendel haben" heißt ihn am Narrenseil herumführen. Es kann aber auch bedeuten, daß man Jemanden in Abhängigkeit hält und mißbraucht.

Bergin. Bergein, d. i. bergab.

Bindriemen m. Leibriemen. Das Wort schlechthin wird nicht mehr verstanden. Es kommt noch vor in der Wendung: „Wanns zum Bindriemen kommt," d. h. „wenn es zum letzten Ende kommt, wenn es gleichsam auf den Leib geht."

Birnen. Wallen, sprudeln. Das Wasser birnt. Dagegen wird „birnen" nicht für das Brennen des Feuers gesagt. (Vergl. Pf. unter „brennen.")

Blässe f. Eigentlich die weiße Stelle auf der Stirn eines Pferdes oder einer Kuh. Übertragen auf die menschliche Stirn und in drastischem Sinne gebraucht. „Ich han em eins vor de Bläsſe gegähn," d. h. „Ich habe ihn in's Gesicht geschlagen."

Blispern. Flüstern, leise reden. Vom Voc. Hass. beigebracht und danach von Pf. erwähnt.

Bobbenlustig. Lustig wie eine Puppe. Gebraucht in der Redensart: Pännchenfett und bobbenlustig.

Bolganke f. Ein Wust von Haaren im Nacken. Das Wort ist meines Wissens noch nirgends gebucht. Der zweite Teil ist natürlich Anke = Nacken. Bolg- ist vermuthlich auf die Wurzel bhelgh = schwellen zurückzuführen, der auch Bülge, Balg und Polster entstammen. Bolganke soviel als Anschwellung, Stauung von Haaren im Nacken.

Bommen. Stoßen, schlagen. Sprichwörtlich: „Die sich bommen, die sich wollen," d. h. „Was sich liebt, neckt sich." In demselben Sinne wird übrigens gesagt: „Die sich meinen, werfen sich mit Steinen."

Bruch n. Eine sumpfige Wiese bei B. Appellativisch nicht mehr in Gebrauch.

Buckern. Geheimnißvoll mit einander sprechen. Auch sagt man von Jemanden, der vor sich hin arbeitet und dann und wann ein halblautes Wort zu seiner Umgebung spricht: er buckert so darum. Ursprung dunkel.

Bumberdine f. Eine große Birnenart.

Bumbimschen n. Bonbon.

C.

Chor n. Junge Mädchen „machen ein Chor." Vergl. Spellmaide.

Citterene f. Syringe.

D.

Dämpen. Dämpfen, bezwingen. „Ich hon en gedämpet" heißt: Ich habe ihn (beim Ringen u. s. w.) niedergezwungen. „Ich were's wol dämpen" sva. „Ich hoffe damit fertig zu werden."

Bedanke mich n. Sehr üblich ist die Redensart: „Am Bedanke-mich sterben die Katzen." Sie ist gleichen Ursprungs wie die andere, allgemein gebräuchliche: „Das ist für die Katze." Büchmann, der letztere Redensart in seinen „Geflügelten Worten" aufführt, verweist mit Recht auf Burkard Waldis, der in seinem „Esopus" eine Erzählung „Vom Schmied und seiner Katze" bringt. Ein Schmied nahm sich vor, von seinen Kunden nichts für seine Arbeit zu verlangen, sondern die Bezahlung ihrem eigenen Willen anheimzustellen; sie begnügten sich aber mit dem bloßen Danke. Nun band er seine fette Katze in der Werkstatt an, und wenn ihn die Kunden mit leeren Worten des Dankes verließen, sagte er: „Katz, das geb ich dir!" Die Katze verhungerte

und der Schmied beschloß, es zu machen, wie die andern Handwerker. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß B. Waldis diese Erzählung der lebendigen Volkstradition entnommen hat, wie er ja zahlreiche Schwänke und Scherze aus der Zeitgeschichte den entlehnten Fabeln hinzugefügt hat. Die hier gegebene Form des Sprichwortes aber hat vor der allgemein üblichen den Vorzug, daß sie den Grundgedanken der alten Erzählung lebendiger und sinnfälliger wiedergiebt.

Dappen. Bedeutet auch „ertappen."

Gedenne n. Ort, an den gleich von der Erde aus gebänzt wird.

Detsche f. Die durch Insektenstich mißbildete Zwetsche, für die B. u. A. Deitscher und Tasche als Bezeichnungen angiebt.

Dhoun. Thun. Hierhergestellt wegen des Ausdruckes: „Es eß en Dhoun," d. h. es ist einerlei.

Dippenlecker m. Ein naschhafter Mensch.

Dittchenskrämer m. Kleiner Kaufmann (Tütenkrämer).

Dodenfroghe f. Leichenfrau.

Drillitz n. Ein primitives Kinderspielzeug, das dadurch hergestellt wird, daß man ein Streichholz durch einen Hosenknopf steckt; das D. wird dann durch eine drehende Bewegung zum Kreisen gebracht. Offenbar von Drillen, Drehen herstammend.

Duckefett n. **Duckewerk** n. Rahm mit Salz und Fett. In das Duckewerk werden die gesottenen Kartoffeln eingetaucht. Siehe Tunkes bei Pf.

E.

Ehrt. Erst, bisher nur.

Ehrten. Vorhin.

Elge. Soviel als: Ich will nicht, ich mag nicht. Nur von Kindern, bezw. Kindern gegenüber gebraucht.

F.

Fass n. Faß. Erwähnt wegen der Redensart: „Der eß us 'nem angern Fasse," d. h. „er ist von einer andern (bessern) Art." Das Wort stammt jedenfalls aus der Zeit, wo noch Weinbau getrieben wurde. (Die Balhorner Gemarkung weist unter ihren Flurnamen auch einen „Weinberg" auf.)

Feien. Getreide reinigen, d. h. in einem feinen Sieb fein machen. Entweder von der idg. Wurzel pū reinigen, die in lat. purus steckt, ahd. fawjan, mhd. fäwen = Getreide reinigen. Oder von der Wurzel spak, pak (stecken, sticken, schmücken), die mit Epenthese vor k-Laut zu spaik, paik wird und die im Griechischen *ποικίλος* bunt und im ahd. fêh steckt, im mhd. vegen (putzen, reinigen, geschmückt, schön machen), nhd. fegen enthalten ist. Da aber der Dialekt auch „fegen" bewahrt, ist wohl erstere Deutung vorzuziehen.

Flammen. Prügeln, durchhauen. Vergl. bei Pf.

Flirre f. Grille, unnütze oder verschrobene Idee, aber auch fixe Idee. Dies in niederdeutschen Idiotiken aufgeführte Wort ist weder von B. noch von

Pf. mitgeteilt. Gleichwohl ist es in meiner Heimat sehr gebräuchlich und wird auch in den „gebildeten" Kreisen viel benutzt. Es ist dies eines derjenigen Worte, deren Einführung in die Schriftsprache wohl berechtigt wäre.

Flittergans f. Scheltwort für ein junges Mädchen, das unaufhörlich lacht.

Frack m. Der städtisch zugeschnittene Rock.

Fränzchen m. Scherzhaft für Franzbranntwein.

Fürtehase m. Ein furchtsamer Mensch.

Funzel f. Trübes, qualmendes Oellicht. V. 97 erwähnt Fainsel, Funsel als Oellampe, schränkt aber den Gebrauch auf Schmalkalden ein, was unrichtig ist.

Futterasche f. Futter, Fourage.

G.

Garstrig. Garstig. Keineswegs selten, wie Vilmar angiebt. Bemerkenswert ist die volkstümliche Umdeutung des „gastrischen Fiebers" in „garstriges Fieber."

Garstsack m. Häufig gebrauchtes Scheltwort unartigen Kindern gegenüber.

Gegen. Heißt auch „neben."

Geldheber m. Ortssteuereinnehmer.

Gitz, Gitzund, Gitzunder. Jetzt. Gitz heißt auch sva. kürzlich. S. unter „Itz."

Gris. Grau.

Grohenfterling m. Der graue Hänfling.

H.

Halbes n. (sc. Kännchen). Branntweinmaß.

Hambutte f. Bekannte Frucht des wilden Rosenstrauchs. Hier angeführt, weil Vilmar angiebt, das Wort sei nirgends in Hessen volkstümlich.

Harte. Adverbium sva. „sehr," „sehr stark." „Gesait nit, awer harte gedacht," d. h. „Gesagt nicht, aber stark gedacht." „Harte krank" ist „sehr krank."

Hasenhêbchen n. Dasselbe, was V. als „Hasengarten" erwähnt.

Hassart m. Nach Grimm vom Volke etymologisch an das französische „Hazard" angelehnt. Allein diese Annahme wird kaum befriedigen, da die Bedeutungen zu schwer zu vereinigen sind. Vielmehr dürfte Hassart = engl. hatred sein, mit dem es sich lautlich vollkommen deckt. Das Suffix red in letzterm Wort ist agf. raeden = Gesetz, Brauch, Bedingung und hängt zusammen mit réad. Agf. hiwraeden = Heirat. Hassart wäre also ein Kompositum aus „Haß" und „rathen."

Hauhepper m. **Hausprenger** m. Heuschrecke.

Häwerling m. Bund Haferstroh.

Hecke f. 1) Hecke. 2) Wald.

Heide m. Vater. Es soll hier festgestellt werden, daß das Wort auch in B. noch gebräuchlich ist, wenn auch selten.

Henk! Zuruf beim Bänzen, wenn unten nicht mehr angezogen werden soll.

Henne, Hinne. In den Ausrufen „Ach Gott henne!" „Ach du henne!" Sehr gebräuchlich. Pf. bezweifelt, daß Identität mit „hin" vorhanden sei mit Hinweis auf die oberhessische Aussprache. Auch in B. ist die Aussprache eine unterschiedene: hochdeutsch „hin" heißt nur „hen" oder „hin," niemals „henne" oder „hinne."

Hêre m. Der Herr, namentlich Dienstherr. Dagegen sagt man: „Der Herr Parr."

hêren. Gehören. (Wie im Mittelhochdeutschen).

Herle f. Flachsstengel. Aus herda entstanden, wie das von B. beigebrachte Here.

Herschenbrei m. Hirsenbrei. Gilt als Delikatesse. „Du mußt noch dreimal Herschenbrei essen" heißt soviel wie anderwärts: „Du mußt noch einen Scheffel Salz verzehren, ehe du das kannst."

Hippelnase f. Gebogene bzw. gekrümmte Nase.

Holz n. 1) Holz. 2) Wald.

Hirte m. Nur der Kuhhirt.

Hudel f. Lumpen. Nach Vilmar wäre das Wort in Niederhessen nicht einmal verstanden, geschweige denn gebräuchlich. Das trifft nicht zu. In B. braucht man das Wort in der Redewendung „mit Hudeln und Lumpen," z. B. der Junge ist mit Hudeln und Lumpen so wie sein Vater, d. h. in allen seinen Werken und Manieren. Außerdem heißt Hudel (auch Hoddel) in übertragenem Sinne auch eine schmutzige, oder sonst im Äußern vernachlässigte Frauensperson.

Humme f. 1) Hummel. 2) Eine kleine aus der Rinde des Weidenholzes hergestellte Pfeife. Bei dem Verfertigen der Pfeifen und Hummen singen die Kinder:

Humme, Humme, Widhe,
Saft, Saft, Sidhe!
's Kätzchen feel in Keller,
Fung zwei rode Heller.
Was witte mit dem Gelle machen?
Will meh 'ne Nähle kaufen.
Was witte mit der Nähle machen?
Will meh 'n Säckchen nähen.
Was witte mit dem Säckchen machen?
Will meh 'n Steinchen lesen.
Was witte mit dem Steinchen machen?
Will meh 'n Bailchen werfen.
Was witte mit dem Bailchen machen?
Will's min Vader bräden.
Glott us, glott us wie 'n Quetschenkern!

Während des Gesanges wird das Stück frischen Weidenholzes von allen Seiten

bellopft und bei dem letzten Verse muß es aus der Rinde sich lösen. Bemerkenswert ist der Imperativ: „Glott us.“

Hupch m. Der Habicht (neben dem gemeindeutschen Worte).

J.

Jammer m. Heimweh. So auch im Schwäbischen Jömer sva. Heimweh.

Jichtbeere f. Schwarze Johannisbeere.

Jidde m. Jude. Die Redensart: „'n ahlen Jidden!“ bedeutet höhnische Abweisung oder Verneinung.

Jirgenborn m. Ein Quellbrunnen bei Sand. Der Balhorner gebraucht gegen den Sander die Spottrede: Jirgenborn und Zeegenmilch (spr. Jirchen- und Zeechen-) gitt en guten Kaffee. Damit soll einesteils die aspirirte Aussprache der Sander verhöhnt werden, anderseits ihre Armut.

Inschrieben. Einschreiben. So wurde der der kirchlichen Trauung vorausgehende bürgerliche Akt genannt.

Itz, Itzet, Itzund, Itzunder. Jetzt. Itz heißt auch kürzlich. V. führt ézet aus dem Haungrund an.

K.

Kastenmeister m. Kassier des Kirchenkastens.

Kerle m. Außer der allgemein üblichen Bedeutung hat das Wort auch noch diejenige des Geliebten. „Kerle“ als robuste Person kann sich übrigens auch auf ein weibliches Wesen beziehen. „Se eß au gar kein Kerle,“ sagte teilnamevoll eine Bauersfrau zu einer Dame von zarter Gesundheit.

Kernen. Das Getreide zum ersten Male durchdreschen. Siehe dagegen Körnen bei V.

Kloster n. Zunächst das ehemalige Nonnenkloster Merxhausen, jetzt Anstalt für weibliche Schwachsinnige. Dann auch das frühere Kloster Haina, das männlichen Pfleglingen zum Aufenthalt dient. Davon abgeleitet ist die Bedeutung „Irrenanstalt;“ „he eß riffe vors Kloster“ sva. er ist fürs Irrenhaus reif. Dem entsprechend

Klosterbruder m. Verrückter, Narr.

Klosterschwester f. Irrsinnige Frauensperson.

Klowes m. Ein massiver, tölpelhafter Mensch. (Aus Klaus).

Klutt m. Ein halb gefüllter Sack.

Knerwelpeter m. Ein unaufhörlich in weinerlichem oder murrendem Tone sich beklagender Mensch, dem nichts recht zu machen ist. Vergl. V. unter „knarbeln.“

Kneten. Langsam und langweilig reden. He eß so'n Knetesack.

Kranket f. Krankheit. „Schlimme Kranket“ s. v. a. Epilepsie.

Kränksch. Kränkelnd, ungesund.

Kranzmaide f. pl. Brautjungfern.

Krebbelbure m. Ein ärmlicher, unanſehnlicher Bauer, der etwa mit einer Kuh an den Acker zieht. Zweifellos abgeleitet von krebbeln (Pf. N. S. 144), was namentlich ſva. „kriechen“ bedeutet. Ein „Krebbelbure“ alſo ein mühſelig hinkriechendes Bäuerlein.

Kriminal. Sehr ſtark, übermäßig, z. B. „kriminale Hawer.“

Kump m. Heißt nicht nur ein größeres Gefäß, ſondern auch der große Dorfbrunnen, aus dem das Waſſer für das Vieh geholt wird, wird ſo genannt.

Kutzel f. Daſſelbe was B. als „Kutz“ wiedergiebt. Kutzel bedeutet übrigens nicht nur den wirren Haarknäuel der Weiber, ſondern wird auch ſchlechtweg als Bezeichnung für eine Perſon mit unordentlichem Schopf gebraucht.

L.

Ladhe f. Außer der von B. angegebenen Bedeutung hat Lade auch die Bedeutung „Sarg .“ Daneben iſt auch „Dodenlade“ in Gebrauch.

Verlammen. Auch in übertragenem Sinne: „Das Gewitter hat verlammt,“ d. h. es iſt nicht zum rechten Ausbruch gekommen.

Lebtag. In der Redensart: „mach doch ſo kein Lebtag,“ d. h.: mach nicht ſoviel Geſchrei und Aufhebens davon.

Letschen m. Schlappſchuh. (Vergl. B. 248. Pf. N. 155 unter Latſche). „N' ahlen Letſchen“ bedeutet eine verächtliche Verneinung oder Abweiſung. Auch die ſcherzhafte Wendung iſt gebräuchlich: „Kumm heim, din Mutter hat de uf'm Letſchen gepiffen.“

Lichterkirche f. Weihnachtsgottesdienſt.

Lullen, Lüllen. Weinen.

M.

Maderle f. Eiter.

Maidhe f. pl. Mehrform ſowohl für Mahd (Magd) als auch für Mäjen (Mädchen). Nur in den ſog. gebildeten Kreiſen ſagt man „die Mäderchen.“ Vergl. Pf. N. 171.

Maidhelecker m. Ein Burſch, der gern den Mädchen nachgeht und ſie abküßt.

Mampeln. 1) Eſſen. 2) Kauen.

Mangenaer. Durcheinander. Vergl. Rër. Die Ausſprache ſchwankt zwiſchen mangenêr und mangenaer.

Mantel m. Der Frauenmantel, der gewöhnlich beim „Inſchrieben“ (ſ. d.) gekauft wurde. Er iſt aus geblümtem Lila-Kattun und mit breiter ſchwarzer Sammeteinfaſſung verſehen.

Vermêgens. Möglich, auch fähig. „Es war eme net vermêgens“ (d. h. nicht möglich). „He war nit vermêgens“ (nicht im Stande).

Moehrenwurst. (Sprich: Meeren). Eine abſonderliche, von den Kindern für eine beſondere Leckerei gehaltene Wurſtart, die ich nirgends ſonſt angetroffen habe. Unter das Wurſtfleiſch werden gehackte Mohrrüben gemengt.

Muschkate f. Das bekannte Gewürz. Hier aufgeführt wegen der Redensart: „Was hilft der Kuh Muschkate?“ Der Sinn des Wortes wird aus folgender Erzählung klar. Ein reisender Salbenkrämer zeigte seine Waare bei einem Bauer vor; der Sohn des letzteren wurde von den Essenzen und Mixturen betäubt. Erschrocken sprang der Krämer hinzu und suchte ihn durch allerlei wohlriechende Flüssigkeiten ins Bewußtsein zurückzurufen. Der Bauer aber stieß ihn mit den Worten zurück: „Was hilft der Kuh Muschkate?“ und schmierte dem Jungen Adelsudde (Jauche) unter die Nase, was sofort half. Anderwärts (in Süddeutschland) heißt die Redensart: Was hilft der Kuh Muskate? Sie frißt nur Haberstroh.

Musefallskerle m. Bezeichnung für den slovakischen Drahtwaarenhändler.

N.

Nachtmahlskamerad m. Mitkonfirmand.

Namensdag m. Geburtstag. Der Ausdruck hat sich erhalten, obwohl B. durchaus evangelisch ist und die Kalendernamen auf die Namensgebung keinen Einfluß haben. Da der Bauer zur Zeitbestimmung gern die gleichzeitigen ländlichen Arbeiten benützt, so sagt man: „He hat sinen Namensdag im Kornschniden.“ Aber ebenso üblich ist der umschreibende Ausdruck: „Im Kornschneiden wird he sine Jahre ahld.“

Närrsch. Närrisch, sonderbar, eigentümlich. „Du best dem närrschen Kerl sin Bruder,“ sva.: „Du bist nicht ganz richtig im Kopfe.“

Nete f. Die allein übliche Bezeichnung für die Thonkugel, das bekannte Kinderspielzeug.

Nër. Hinunter. Siehe rër.

Nestekielchen n. **Nesthäkchen** n. Das Kleinste in der Familie, sonst in Hessen Nestputch, Nestputtelchen u. s. w. geheißen.

O.

Osterwasser. Das in der Osternacht geholte Wasser steht im Rufe der Heilkraft. Es vertreibt nicht nur Sommersprossen, sondern auch alle Hautunreinigkeiten, Flechte, Ausschlag u. s. w. Vergl. Osterbad bei B. und Pf.

P.

Pannestall m. Pfandstall, in dem das auf fremdem Grund weidende Vieh eingesperrt wird.

Pelmen. 1) Rauchen, qualmen. Sowohl von dem eigentlichen Rauch als auch von aufsteigendem Staub gesagt. 2) Sva. tüchtig Tabak rauchen, rauchen, paffen. 3) Tüchtig trinken, so daß man angetrunken ist.

Verplecken. Einen Riegel, einen Pflock vorschieben, also verpflöcken. „Dos hon ich emme verpleckt,“ sva. „das habe ich ihm unmöglich gemacht,“ „da habe ich ihm einen Riegel vorgeschoben.“

Pletzen. Sva. die Thür oder auch das Fenster öfters und heftig in andern belästigender Weise zuschlagen. Ich bin der Meinung, daß plötzen

das Faktitiv zu dem anderwärts vorkommenden plotzen, d. h. hart aufschlagen (vom Obst) ist, was dem Sinn genau entsprechend wäre. V. führt plötzen nicht auf, hat dagegen Blutz, was offenbar dasselbe wie Plotz ist (s. dieses), trotz der Einwendungen gegen die Tenuis. Pf. N. 25 sieht in „bletzen" das Transitiv von blitzen, hält aber auch Ableitung von dem von V. gegebenen Blatz (Knall, Peitschenknall) für möglich.

Plotz m. Ein schallnachahmendes Wort sva. „Schlag" der „Knall." „Es hot 'en ordtlichen Plotz gedhan." „Uf'n Plotz" heißt „auf Knall und Fall" oder plötzlich.

Port. Herein.

Prohl m. Prahlerei. Mir nur noch vorgekommen in der Wendung: „Uf'n Prohl" d. h. „Aus Großthuerei."

Putch m. Ein kleines, dreckiges Kerlchen, das weder körperlich noch geistig recht gedeihen will. Vergl. putchen (kränkeln) bei V. 307, ebenso putzig (unansehnlich) bei Pf. N. 214. An letzterer Stelle ist auch Putch, Butch angegeben als westerwäldische Bezeichnung für geringen Wuchs bei Menschen, Tieren und Pflanzen.

Q.

Quackeln. Mit diesem Worte wird die weiche Aussprache der benachbarten Plattdeutschen bezeichnet. Die Einwohner von Istha, Bründerser u. s. w. quackeln.

Quälholz. Wird ein Kind genannt, das den Eltern mit Fragen, Bitten u. s. w. zusetzt.

Quellchen. Quellen machen, kochen.

R.

Rammel m. Ein tüchtiges Stück, namentlich von Brot, auch von Holz u. A. gebraucht.

Rassmann. Die Frage Pfisters, ob der sprichwörtliche Pfarrer Raßmann, der es machte, wie er wollte, gelebt habe, darf bejaht werden. Johann Sebastian Raßmann war Pfarrer in Balhorn von 1734—1766; während seiner Amtszeit wurde die dortige Kirche erbaut. Wie Pf. angiebt, läßt sich der sprichwörtliche Raßmann bis in den siebenjährigen Krieg hinein verfolgen; es ist also wohl erlaubt, anzunehmen, daß er mit dem Balhorner Pfarherrn identisch sei.

Rawweln. Rasch und undeutlich sprechen. Rawwelhans: Einer der rasch und undeutlich spricht.

Rêr. Herunter. Die von Pfister aufgestellte Vermutung, das Wort stamme von rêren, ist irrig. Rêr ist einfach verschliffen aus 'runter' herunter. Beweis: es entspricht ihm ein nêr sva. hinunter. Ganz ähnlich sagt man sowohl mangenanger als mangenêr (durcheinander), midenanger und midenêr (miteinander).

Gerees n. Abfall von Getreidekörnern auf der Tenne. Vilmar führt S. 324 und 328 „Gerer" und „Beris" an, was dasselbe Wort ist.

Rissdeiwel. Ein Kind, das viel Kleider zerreißt.

Gerughet. Ausgeruht. „He hat gerughete Knochen," d. h. er ist bei frischen Kräften.

S.

Schabch m. Krätze. Von „schaben."

Scharwerk m. Handdienst. (Vergl. Vilmar S. 342). Die Wegebauten in der Gemeinde, wie überhaupt alle von Gemeindewegen vorgenommenen Arbeiten werden so bezeichnet.

Scharwerken. Handdienste leisten. Man sagt aber auch in übertragenem Sinne: „ich han ordentlich gescharwerkt," d. h. „ich habe tüchtig gearbeitet, geschafft."

Scheel. Es darf wohl erwähnt werden, daß das von V. unter „schael" angeführte Wort auch in grob beschimpfendem Sinne gebraucht wird, z. B.: „Du scheeler Hund."

Scheelblatt n. Augenschutz am Pferdegeschirr.

Schelmenlied n. Jedes nicht geistliche Lied, namentlich aber das Liebeslied.

Schlaffezius m. Ein ungeschickter Mensch, auch ein Schlingel. Von Pf. wird Schlaffêz angeführt.

Geschlicker n. Das Wort bedeutet, abweichend vom Gebrauch in andern Gegenden, vornehme Leute, namentlich Damen, die lange Kleider tragen.

Schlumpen. Außer den von Pf. N. S. 256 aufgeführten Bedeutungen heißt „schlumpen" auch direkt: „glücklich von Statten gehen." So sagt man: „Es hat geschlumpet," d. h. „es ist gut gegangen."

Schmisettchen n. Vorhemd. Zumeist in verächtlichem Sinne denjenigen gegenüber gebraucht, die sich von der angestammten Kleidung emancipiren wollen.

Schneermaide f. pl. Schnürmädchen, d. h. Brautjungfern. Von Pf. erwähnt, doch nicht besonders aufgestellt.

Schobbe f. Lage Hafer.

Schofeschelle. Schnapsglas, eigentlich Schafschelle. Von Pf. ist Küweschelle angeführt.

Schrebb, Schroh. Hager, mager, dürr. Beide Formen werden unterschiedslos im Dorfe gebraucht.

Geschwetter n. (Verächtlich): eine dünne Brühe (meist Kaffee). Gehört zu „schwetternaß" (Pf.).

Singeliche. Leichenbegängniß mit Gesangsbegleitung. Vergl. bei Pf. E. I. die angeführte mißbräuchliche Verwendung des Wortes „Leiche."

Spacherig. Wird nicht nur vom Brote gebraucht (s. V.), sondern man nennt auch einen allzusparsamen, knauserigen Menschen „spacherig." Hier berührt sich das Wort mit dem von Pf. beigebrachten, anderwärts üblichen Spachern = darben.

Spellmaide f. pl. Junge Mädchen, die ein „Chor" bilden und mit ihren Spinnrädern oder auch sonstigen Handarbeiten verwandte oder befreundete Familien nach am Abend vorher erfolgter Anmeldung aufsuchen. (Vergl. „spellen" bei Vilmar.)

Spirrwatz m. 1) Sperling. 2) (übertragen) dürrer Mensch.

Springinkel m. Spinginsfeld, Leichtfuß.

Stilpen. Stülpen. Die Kinder stülpen am Weihnachtsabend die buntesten Töpfe auf den Tisch, also den Topf umgekehrt, jedes Kind einen. Das Christkind legt dann seine Gaben darunter, hier und da auch einen Stock oben darauf. „Ich hon gestilpet" heißt also sva. „ich bin beschenkt worden," doch sagt man auch „ich hon emme gestilpet," sva. „ich habe ihm beschert."

Stitz n. Ein kleines elendes Zimmer, auch ein ärmliches Häuschen. Mhd. Stutze ist ein hölzernes Gefäß in Form eines abgestumpften Kegels. Unter „Stitz" versteht man aber vornehmlich ein abgeschrägtes, also nach oben sich verjüngendes, gleichsam kegelartig aufgebautes, abgestutztes Zimmerchen. Oder Zusammenhang mit „stützen?"

Stroughewerk n. Laubstreu, die im Walde geholt wird.

Strumpbetzel f. Zipfelmütze. Sonst wird Betzel nie für die männliche Kopfbedeckung gebraucht.

Stoffel m. Ein plumper, unbehilflicher Mensch. Außer Stoffelkalb, Stoppelkalb, die von Pf. und V. angeführt werden, hat doch wohl der Name „Christoph" eingewirkt. Vergl. Klowes.

Stoffelig. Plump, unbehilflich.

Studentenblume f. Narcisse.

Stuntz m. Wird auch als Scheltwort für ein Frauenzimmer gebraucht.

Suffen n. Für Suppe gebräuchlich nur in „sures Suffen," d. i. heißgekochte Milch. Sonst das niederdeutsche „Soppe."

T.

Tramm. Faul, arbeitsunlustig. Ursprung dunkel.

Trassaten gehn. Soviel als auf die Gasse laufen, müßig umherlaufen (gassatim gehn).

Triewetrost m. Ein trauriger Mensch.

Triewetrostig. Trübetrostig, d. h. traurig, niedergeschlagen. Ein trübetrostiges Gesicht machen.

Trulle f. Abfällige Bezeichnung für eine Frauensperson. Selten, doch nicht ungebräuchlich. (Von Grimm gebraucht in dem Märchen „die Gänsehirtin am Brunnen").

Trutch m. 1) Kaffeesatz. 2) Kaffee als Getränk, doch nur in spöttischem Sinne. Was die Ableitung des Wortes betrifft, so ist vielleicht Zusammenhang mit fuldisch Troße = Mistjauche anzunehmen.

U.

Unart m. Zu einem ungezogenen Kinde sagt man wohl: „Du bist ein rechter Unart."

Unband m. Ein unbändiges, ungezogenes Kind.

Unblimpsch. Ungefüge, schwerfällig, klotzig, ungehobelt. Vilmar führt belimplich, beleimplich für glimpflich, fein säuberlich an. Unblimpsch hat den gegenteiligen Sinn.

Ungescheidt. Verrückt, wahnsinnig.

Unverkoren. Dreist (unverfroren), gradaus, unverschämt. Vgl. B. und Pf.

Unzucht f. Unordentliche Wirthschaft. Die althochdeutsche Bedeutung des Wortes ist völlig geblieben.

V.

Vetter. Die ursprüngliche Bedeutung (Vatersbruder) ist besser gewahrt als im Hochdeutschen und in andern Mundarten; freilich wird auch der Mutterbruder jetzt so genannt und vielleicht auch ein älterer, entfernterer Verwandter. Die Bedeutung des „Cousins" oder Verwandten überhaupt hat dagegen Vetter nicht. Ganz genau so verhält es sich mit Wase (Base).

Vermost. Famos. Das Volk hat sich das aus gebildeten Kreisen übernommene Wort mundgerecht gemacht.

W.

Bewaberung. Bewegung. Gleichbedeutend mit dem von Pf. angeführten Waberung. „He eß alseweg in Bewaberunge."

Wank m. Mir nur bekannt aus der Formel „Im Wank," d. h. im Vorbeigehen.

Wase. (Base) Tante. Sowohl für Vaters als Mutter Schwester gebraucht, nicht aber für Cousine. Vergl. Vetter.

Von wegen. Wegen. Die mittelhochdeutsche vollere Form ist in Gebrauch geblieben. Von wegen wird mit dem Dativ verbunden.

Gewenge n. Eine Reihe von Ländern desselben Besitzers neben einander.

Wesen n. Der Anzug.

Gewiddersch. Sva. sonderbar, merkwürdig. „Ein gewidderscher Kerl" ist einer, der vielleicht seine Nubben hat, hinter dem aber doch etwas stecken kann.

Wildess. Unterdessen, indessen.

Gewift. Durchtrieben, verschlagen (ohne tadelnde Beziehung), erprobt. erfahren. Weder von B. noch von Pf. erwähnt. Die hie und da gehörte Erklärung, daß eine Entstellung aus „Qui vive?" vorliege, ist unhaltbar, ob-

wohl die Redensart „auf dem Qui vive sein," d. h. schlagfertig, aufgeweckt, „bei der Hand sein" gebräuchlich ist. Viel näher liegt Zusammenhang mit weifen, wifen. „Weifen" (schwach) heißt haspeln, „wifen" (stark) schwingen; es kommt aber auch „wifen" als schwaches Verbum vor, z. B. bei Neidhardt von Treuenthal:

„waz ob sie der schuolemeister wifte
und sin scharpfes schaerelin."

Die Annahme, daß das ursprünglich starke wifen allmählich schwache Formen annahm, ist berechtigt, man vergleiche risen, riste, gerist. — Bemerkt sei noch, daß im Schwäbischen „gewickelt" in ganz gleichem Sinne vorkommt. Hier liegt also die gleiche Bedeutungsentwicklung vor.

Wollust. Übermut.

Wollistig. Übermütig.

Z.

Ziewe f. Die Abendmahlsmütze der Frauen. Von Pf. wird „Ziehkappe" geboten, von B. „Ziehbetzel." „Ziewe" vielleicht aus „Ziehhaube?"

Zustreckeweg m. Möge als eigener Ausdruck für den nähern, abschneidenden Weg besonders aufgestellt sein. (S. Zustrecken bei Pf.).

Zwilch m. Ein Unkraut im Hafer.

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, Marburg i. H.

In unserem Verlage erschien:

Idiotikon von Kurhessen.

Von

A. F. C. Vilmar.

Neue billige Ausgabe. 1883. gr. 8. VIII, 479 S. M. 2.40

Die unentbehrliche Ergänzung dazu bildet:

Mundartliche und stammheitliche Nachträge

zu A. F. C. Vilmars

Idiotikon von Hessen.

Von

Hermann von Pfister.

Mit einer Karte. 1886. gr. 8. XVI, 360 S. M. 5.—

Idiotikon von Hessen

durch **Vilmar** und **Pfister.**

Erstes Ergänzungsheft. 1889. gr. 8. VII, 28 S. M. 1.20

Zweites Ergänzungsheft. 1894. gr. 8. 49 S. M. 1.20

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung in Marburg.

In dritter Auflage erschien soeben:

Hessisches Dichterbuch

von

Wilhelm Schoof.

(Begründet durch **Valentin Traudt.**)

M. 3.60, eleg. gebd. M. 4.80.

In geschmackvoller Ausstattung, geziert mit dem hessischen Löwen, liegt nunmehr die dritte Auflage des Hessischen Dichterbuches vor. Über 50 Mitarbeiter, darunter die klangvollsten hessischen Namen, haben Beiträge geliefert. Es sind in chronologischer Reihenfolge: Adam Trabert, Otto Braun †, Hermann Grimm, Carl Preser, Julius Rodenberg, Ludwig Mohr †, Henriette Keller-Jordan, M. v. Eschen, Erna Almers, Richard v. Boxberger, Franz Treller, Anna Stirn-Nivière, Gustav Kastropp, Elard Biskamp, Jeanette Bramer, Hermann Haase, Sophie Junghans, Wilhelm Bennecke, Elisabeth Mentzel, Kurt Nuhn, Richard Trömner, Karl Gundlach, L. Gies, Hugo Frederking, Fritz Pfingsten, Daniel Saul, Anna Weidenmüller, Fritz Bode, Karl Ernst Knodt, Heinrich Naumann, Richard Jordan, Therese Keiter, Nataly von Eschstruth, August Schwalm, Wilhelm Speck, Johann Lewalter, Johann Heinrich Schwalm, Valentin Traudt, Anna Ritter, Eduard Siebert, Hans Altmüller, Heinrich Kranz, August Guntermann, Sascha Elfa, Georg Mohr, Gustav Adolf Müller, Henry du Fais, Heinrich Doerbecker, Wilhelm Plannet, Wilhelm Schoof.

Als willkommene Beigabe enthält das Buch ausführliche Biographien der einzelnen Dichter nebst Angabe ihrer Werke.

Gleichzeitig erscheint als Ergänzung zum „Hessischen Dichterbuch":

Die

deutsche Dichtung in Hessen.

Studien zu einer hessischen Litteraturgeschichte

von

Wilhelm Schoof.

Preis: ca. M. 2. —

Zum ersten Mal wird hier der Versuch gemacht, eine zusammenhängende Geschichte der hessischen Litteratur von ihren Anfängen bis in die jüngste Gegenwart auf Grund sorgfältiger Quellenstudien zu liefern. Die nebenstehende Übersicht wird jedermann von dem ebenso reichen als fesselnden Inhalt überzeugen.

N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung in Marburg.

Der Soldatenhandel in Hessen.

Versuch einer Abrechnung.

Von

Karl Preser.

Preis M. 1.—

Das „Hessenland" brachte in Nr. 8, 17. April 1900 eine ausführliche Besprechung über dieses Buch, aus welcher wir folgende Sätze anführen:

„Die soeben erschienene Schrift unseres hochverehrten Herrn Mitarbeiters über den „Soldatenhandel in Hessen" wird mit um so grösserer Freude zu begrüssen sein, als sie über den so oft, aber nur selten in wissenschaftlicher Weise erörterten Gegenstand neue Aufklärungen bringt und so dazu beiträgt, unsere Kenntnis einer uns Hessen so nahe berührenden Angelegenheit zu bereichern. — — — —

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Buch Presers einen zahlreichen Leserkreis nicht zu entbehren haben. Wünschen wir ihm Beachtung auch ausserhalb der Grenzen des Hessenlandes, wo seine Verbreitung, wie die nicht enden wollenden unverständigen, mangelnde Kenntnis der Wahrheit bezeugenden Angriffe beweisen, höchst nötig ist."

Anna von Hessen,

die Mutter Philipps des Grossmütigen

(1485—1525).

Eine Vorkämpferin landesherrlicher Macht.

Von

Hans Glagau.

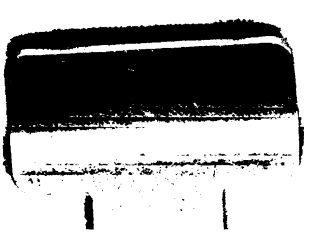
M. 3.60. Elegant gebunden M. 4.60.

Das „Hessenland" schreibt in einer längeren Besprechung:

„Einen glücklicheren Griff in die hessische Geschichte hat wohl selten jemand gethan als der nicht hessische Biograph der Mutter Philipps . . . . Wenn es der Verfasser zunächst auch nur darauf abgesehen hat, „Anna's Verdienst um die Festigung der Landeshoheit in Hessen" gegenüber den Machtbestrebungen der Landstände zur Anerkennung zu bringen — eine Absicht, deren Ausführung ihm in meisterhafter Weise gelungen ist — so beruht der intimste historische Reiz seiner Schrift doch eigentlich darin, dass sie über das lediglich territoriale Moment hinaus auf die allgemeinen Verhältnisse hinweist, wenn sie das auch gerade nicht oft und scharf genug betont . . . .

. . . . Hoffentlich ist diesem prächtigen Buche, das nach den obigen Ausführungen noch einmal besonders zu empfehlen überflüssig ist, recht bald eine zweite Auflage beschieden."

YC 52729

M86078
PF5454
B3S3

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY